

Der Sinn des Ganzen

Gipfelkreuze – für und wider

Beim Wandern in Kärnten habe ich neben vielen verschiedenen ein besonders beeindruckendes Gipfelkreuz entdeckt: Etwa 18 m ist es hoch und steht auf dem Martenock (2039) bei Spittal an der Drau. Seit 1969 krönt das 4,2 t schwere Kreuz diesen Gipfel. Gipfelkreuze gehören für viele von uns zu unseren Bergen dazu. Gipfelkreuze haben eine lange Geschichte. Eine Blütezeit erlebten die Gipfelkreuze im 20. Jahrhundert. Besonders nach dem Zweiten Weltkrieg wurden viele neue Kreuze errichtet im Gedenken an die Gefallenen, oder zum Dank für die gesunde Heimkehr aus dem Krieg.

Nicht alle finden Gipfelkreuze heute noch angebracht. Reinhold Messner zum Beispiel meint: *„Das Kreuz ist das christliche Symbol schlechthin, dieses gehört meiner Meinung aber nicht auf einen Gipfel. Ich spreche nicht von Missbrauch, ich sage nur, man sollte die Berge nicht zu religiösen Zwecken möblieren.“* Über das Kreuz wird heute viel diskutiert. Aber eigentlich war es noch nie anders.

Auch Petrus nimmt Anstoß am Kreuz

Petrus, der im Evangelium vom vergangenen Sonntag als „Fels der Kirche“ bezeichnet wird, nimmt auch Anstoß am Kreuz, an der Leidensankündigung seines Herrn. Das bringt ihm eine herbe Rüge ein: „Tritt hinter mich, du Satan!“, sagt Jesus. Man kann den Einwand des Petrus schon verstehen, denn er will für Jesus das Beste, er will ihm nachfolgen, ihn schützen. Das Kreuz passt nicht. Und dennoch ist es aus dem gesamten Lebenswerk Jesu nicht wegzudenken. Dem Kreuz auszuweichen, hätte der Mission Jesu die Sinnspitze genommen.

Gipfelkreuz eröffnet Sinn des Ganzen

Der frühere Innsbrucker Bischof Reinhold Stecher, der auch durch seine Liebe zu den Bergen bekannt geworden ist, hat einen schönen Gedanken zum Verständnis des Gipfelkreuzes formuliert:

„Wir können gar nicht anders, als mit Blick auf Sinn durchs Leben zu gehen, ... wir brauchen Sinn für alle Wege.“ Aber meist geht es um *„den Kurzstreckensinn, den Teilsinn. ... Am Gipfel, wo die Welt zu Ende geht und wo über uns nur mehr der weite Himmel steht und die Wolken ziehen, wächst aus dem Blick in die Tiefe und Weite die Frage nach dem Sinn des Ganzen. ... Wer diesen großen Sinn nicht erahnen, fühlen, vernehmen, glauben und im Herzen tragen kann, für den werden die*

kleinen Kurzstreckensinngebungen des Alltags eigentlich auch fraglich. Was soll das Detail, wenn das Ganze ein Unsinn ist?“ (R. Stecher, Botschaft der Berge, S. 80f)

Das Gipfelkreuz als ein Bild für den Sinn des Ganzen! Das ist ein schöner Vergleich, wenn ich an manche Anstrengungen in meinem Alltag denke – oder auch an die außergewöhnlichen Bedingungen dieses Corona-Jahres. Manchmal frage ich mich schon, wie wir später mal über diese Geschehnisse denken und reden werden. Sehr oft erschließt sich ja der Sinn von schwierigen Etappen erst im Nachhinein, mit einigem Abstand betrachtet, oder dadurch, dass ich eine Lebensphase erstmal durchlebt habe. Ganz ähnlich beim Bergwandern: Es gibt Etappen, da frage ich mich: Warum tust du dir das eigentlich an. Aber das Ankommen auf dem Gipfel, die weite Sicht entschädigt für so viele Strapazen, da erschließt sich der Sinn des Ganzen. Natürlich ist das Kreuz etwas Anstößiges, es symbolisiert Schmerz und Strapazen, aber es symbolisiert ebenso auch den Durchbruch zum Leben. Wenn sich auch viele Warum-Fragen im Leben nicht beantworten lassen, der Blick aufs Kreuz hilft mir, auch zum Widrigen und nicht Erklärbaren Ja zu sagen, weil es mich daran erinnert, dass das Ganze einen Sinn haben wird.

Leider bin ich aber beim Gipfel immer noch nicht fertig, ich kann dort nicht bleiben. Viel zu kurz scheinen mir immer die Momente, in denen ich es genießen kann, was ich geschafft habe. Dann geht es wieder abwärts, manchmal auch ganz schön beschwerlich. Der Südtiroler Bergsteiger *Hans Kammerlander* (* 1963) sagt daher: „*Ein Gipfel gehört dir erst, wenn du wieder unten bist – denn vorher gehörst du ihm.*“ Und dennoch zehre ich auch beim Abstieg von dem Gipfelerlebnis, von der Erfahrung der Weite, von dem Gefühl, dass es einen Sinn hat!

Mit Blick aufs Kreuz auch die Teiletappen angehen

Der Blick auf die Berge kann die Gewissheit in mir stärken, dass mein Leben von einem tiefen Sinn getragen ist. Diese Erfahrung muss Menschen früherer Zeiten dazu gebracht haben, diesen wunderschönen Psalmvers zu formulieren: „*Ich erhebe meine Augen zu den Bergen: Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde erschaffen hat.*“ (Ps 121,1.2) Wir beginnen jeden Gottesdienst in der Sakristei mit diesem Satz und dem Kreuzzeichen. Wir könnten auch jeden Tag damit beginnen in dem festen Vertrauen, dass zwar nicht jede Etappe Vergnügen bereitet oder auch nur sinnvoll erscheint, aber dass das Leben als Ganzes Sinn hat!